

pax

Sommer 2/2021

Thomas Roithner:
**Friede mit unfriedlichen
Mitteln?** Seite 4

Erwin A. Schmidl:
**Österreichs Teilnahme an
friedenserhaltenden
Operationen.....**Seite 6-7



Zerstörtes Haus in Gaza, Foto: ©Pax Christi Deutschland

Israel/Palästina:

Hoffnung auf nachhaltigen Frieden?!

Inhalt

Stellungnahme	S. 3
Menschen mit Zivilcourage	S. 3
Doro Blancke	
Friede mit unfriedlichen Mitteln?	S. 4
von Thomas Roithner	
Erstaunliche Versöhnungsprozesse in St. Pölten und weltweit	S. 5
zu Karl Rottenschlagers Buch "Hassen oder vergeben?"	
Österreichs Teilnahme an friedenserhaltenden Operationen	S. 6
von Erwin A. Schmidl	
Without US-Aid, Israel Wouldn't Be Killing Palestinians En Masse	S. 7
Interview mit Noam Chomsky	
Was die meisten Medien kaum bringen	S. 8
Einfach zum Nachdenken	S. 9
Termine	S. 10
Wir stellen vor	S. 11
Verein SOLWODI	
Pax Christi aktiv	S. 12

Redaktionsschluss von pax 2/2021: 15.5.2021

Satz- und Druckfehler vorbehalten, namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wiedergeben.

aus der Redaktion

Liebe LeserInnen!

Als im März vorigen Jahres die Corona-Epidemie ausgebrochen ist, war oft zu hören, dass wir diese Unterbrechung nutzen sollten, um grundsätzlich über unsere Lebens- und Wirtschaftsweise nachzudenken. Nun, wir wissen nicht, Sie darüber denken: Wir glauben, dass diese Krise zum grundsätzlichen Umdenken nicht genutzt wurde. Alles Bestreben in Politik und Wirtschaft geht wieder in Richtung „alte Normalität“.

Nun ist der Sommer in aller Regel auch eine kurze Unterbrechung im Leben vieler Menschen. Wir hoffen, dass Sie einen schönen Sommer haben und ihn vielleicht auch nützen können, um über individuelle und kollektive Formen des Wandels nachzudenken.

Das wünscht Ihnen

Ihre Redaktion

Editorial

Liebe Leserin,
lieber Leser!



**Meinrad
Schneckeleithner,**
Vizepräsident Pax
Christi Österreich

Die Wochen vor Redaktionsschluss dieser pax waren aus friedenspolitischer Sicht geprägt vom Aufflammen des Israel-Palästina-Konflikts. Dabei wurde in unseren österreichischen Medien immer wieder der Begriff ‚radikal-islamische‘ Hamas verwendet. Wie kommt die Diktion ‚radikal-islamisch‘ bei MuslimInnen hier bei uns an, frage ich mich, wenn sie das immer wieder hören? Was bewirkt das bezüglich der Integration von MuslimInnen, bzw. was verhindert es? Ich frage mich auch, wäre die Wortschöpfung ‚radikal-jüdisch‘ als Qualifizierung der israelischen Angriffe auf Gaza gerechtfertigt? Nein! Es gibt genügend jüdische Stimmen und Einrichtungen, die die Angriffe Israels auf Gaza kritisieren. Und was würden wir als gläubig verortete ChristInnen sagen, wenn man den Holocaust als radikal-christlich punziert, nur weil er von einem mehrheitlich christlichen Land ausgegangen ist. Eine Abrüstung der Worte im Zusammenhang mit Religion täte gut! Im Hier und Jetzt gerade auch im Hinblick auf unsere muslimischen MitbürgerInnen in Österreich.

Um eine sprachliche Schlecht-, bzw. hier, Schönfärberei, geht es auch im Beitrag von Thomas Roithner. Die neue ‚Friedensfazilität‘ der EU soll Rüstungsexporte in Krisengebiete ermöglichen und wird als Schritt zu einer autonomen EU-Militärunion gesehen (S.4). Es stellen sich hier ernsthafte Zweifel. Über die Teilnahme Österreichs an friedenserhaltenden Operationen zuerst im Rahmen der UNO – und in den letzten Jahren auch im Rahmen der EU, NATO und OSZE - berichtet der Beitrag von Hofrat Dr. Erwin A. Schmidl. Hier erfährt man über die verschiedenen Missionen in Südosteuropa, Afrika und Asien und auch über die Opfer, die diese Einsätze gefordert haben. (S.6)

Im Beitrag ‚Erstaunliche Versöhnungsprozesse in St. Pölten und weltweit‘ (S.5) stellt uns Gerhard Lehrner das Buch ‚Hassen oder vergeben?‘ vor. Karl Rottenschlager, der Autor, berichtet hier von seinen Erfahrungen als Sozialarbeiter im Gefängnis Krems-Stein und vom Projekt Emmaus in St. Pölten, das Haftentlassenen eine neue Lebensbasis geben will. Hier wird Friedensarbeit vor Ort erlebbar.

Mit dem auszugsweise übersetzten Interview des bekannten jüdischen Politikanalytikers Noam Chomsky kehren wir zum Nahostkonflikt zurück (S.7). Ohne die Unterstützung der USA würde Israel seine Politik der Vertreibung und Tötung der PalästinenserInnen nicht durchführen können – so sein Resümee.

Einen schönen und friedlichen Sommer wünscht Ihnen das Redaktionsteam der pax!

Und herzlichen Dank für ihre Unterstützung!

Impressum - Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

Pax Christi Österreich, 4020 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel.: 0732/7610-3252, e-mail: office@paxchristi.at, www.paxchristi.at

Redaktion: Veronika Harrer, Mag. Gerhard Lehrner, Dr. Peter Öfferlbauer, Mag. Markus Pühringer, Dr. Meinrad Schneckeleithner

Pax Christi appelliert an die UN wegen Häuserzerstörung in Ostjerusalem

Pax Christi International hat, zwei Wochen vor dem Ausbruch der Kämpfe, einen dringenden Brief an die Mitglieder der Vereinten Nationen geschickt, um sich sofort gegen Israels bevorstehende Pläne zur gewaltsamen Vertreibung hunderter PalästinenserInnen aus ihren Häusern in Ost-Jerusalem zu wenden.

Familien, die während der Gründung des Staates Israel im Jahr 1948 von ihrem Land vertrieben wurden, wurden in die Ost-Jerusalem Stadtteile Sheikh Jarrah und Silwan umgesiedelt. Sie sind nun davon bedroht, ihre Häuser erneut zu verlieren. Nach internationalem Recht wurde Ostjerusalem 1967 von Israel illegal annektiert und wird von der internationalen Gemeinschaft als besetztes Gebiet betrachtet.

Der erste dieser Räumungsbefehle soll am 2. Mai 2021 vollstreckt werden und 87 Menschen, darunter viele Alte und Kinder, obdachlos machen, während eine globale Pandemie droht. Jegliche Hoffnung auf einen gerechten und nachhaltigen Frieden wird durch solche Versuche, Fakten vor Ort zu schaffen, langsam ausgehöhlt. Pax Christi fordert die UN auf, zu verlangen, dass die Räumung und der Abriss palästinensischer Häuser jetzt aufhören.

sischer Häuser jetzt aufhören.

In dem Brief heißt es u.a.:

**Pax Christi
Stellungnahme/
Appell
vom 26.4.2021**

Sehr geehrtes Mitglied des Sicherheitsrates, Pax Christi International, die internationale katholische Friedensbewegung, bittet Sie eindringlich, sich unverzüglich den drohenden Hausräumungen durch Israel in den Stadtteilen Sheikh Jarrah und Silwan entgegenzustellen. Besorgniserregend ist der drohende Stichtag 2. Mai 2021, an dem mehrere Großfamilien in Sheikh Jarrah aus ihren Häusern entfernt werden sollen. Dieser Termin fällt nicht nur inmitten einer globalen Pandemie, sondern auch mitten in den heiligen Monat Ramadan und auf das Osterfest, das in der christlich-orthodoxen und anderen östlichen Kirchentraditionen gefeiert wird. Wir rufen die internationale Gemeinschaft dazu auf, diese Pläne und alle anderen Aktionen der israelischen Regierung, Palästinenser entweder durch Vertreibung oder Abriss von Häusern zum Zweck der Siedler-Expansion zu vertreiben, vehement zu verurteilen.

Vollständiger Brief auf: www.paxchristi.at

Menschen mit Zivilcourage: Doro Blancke

Frau Doro Blancke ist seit vielen Jahren in der Flüchtlingshilfe engagiert. Seit 1. Jänner 2021 ist sie Geschäftsführerin des Vereins „Flüchtlingshilfe-refugee assistance-doro blancke“, ein Verein, den langjährige FreundInnen und WeggefährtInnen zur Unterstützung ihrer Arbeit gegründet haben. Zuletzt war Doro Blancke auch selbst auf Lesbos bzw. im Lager Kara Tepe, um die Flüchtlingshilfe unter dramatischen Bedingungen vor Ort zu organisieren.



Doro Blancke wurde 1961 in Linz, OÖ geboren. Sie ist Mutter von zwei erwachsenen Kindern und lebt seit vielen Jahren in der Steiermark in einer Wohngemeinschaft, gemeinsam mit Mulham, aus Syrien.

Sechs Jahre war sie ehrenamtlich im Bereich „Menschen auf der Flucht“ tätig. Viele schöne Projekte sind daraus entstanden: Sprachprojekt an der FH Joanneum Graz, Refugee Coffee, Let`s cook together, usw. Sie hat junge Menschen auf

der Flucht in „Patenfamilien“ vermitteln dürfen und sie bei Bildung und Ausbildung unterstützt und mit kompetenter Rechtsberatung vernetzt.

Als ehemaliges, ehrenamtliches Vorstandsmitglied von Fairness Asyl durfte sie, gemeinsam mit ihren KollegInnen, den Ute Bock Preis 2020 von SOS Mitmensch entgegennehmen.

Sie sagt: *Egal wo ich bin, ob in Österreich oder im Auslan, ist es mir wichtig den Dialog im Sinne der Menschen auf der Flucht im Auge zu behalten und Ungerechtigkeiten und Menschenrechtsbrüche aufzuzeigen.*

Ein großes Anliegen besteht auch darin, die bewusst geschürten Ängste vor dem „Fremden“ zu dezimieren. Dafür ist Dialog, Austausch und Entgegenreten von Populismus Sachlichkeit und Kennen der Fakten von großer Bedeutung. (Zitate von www.doroblancke.at)

Meinrad Schneckeleithner

Friede mit unfriedlichen Mitteln?

Die EU vollzieht mit der neuen Friedensfazilität einen Paradigmenwechsel in ihrer Sicherheitspolitik



von
Thomas Roithner

Friedensforscher und Privatdozent für Politikwissenschaft an der Universität Wien, Mitarbeiter im Internationalen Versöhnungsbund

Der Artikel erschien am 24.3.2021 in einer Kurzfassung in „Die Presse“.

www.thomasroithner.at

Seit 22. März hat die EU ein neues Instrument im Werkzeugkasten: die Friedensfazilität. Ein irreführender Name und eine unverfänglich klingende Skizze des Rates der EU, die „Konfliktverhütung, die Friedenserhaltung und die Stärkung der internationalen Sicherheit und Stabilität“ voranbringen soll. Stützig macht daran „die Lieferung von militärischer und verteidigungspolitischer Ausrüstung, Infrastruktur oder Unterstützung“.

Etwa fünf Milliarden Euro sollen von 2021 bis 2027 dafür zur Verfügung stehen. Während EU-Kommissionspräsidentin von der Leyen das Erlernen der „Sprache der Macht“ propagiert, konkretisierte der EU-Außenbeauftragte, Josep Borrell, unlängst: „Wir brauchen Pistolen, wir brauchen Gewehre, wir brauchen militärische Kapazitäten, und das ist es, was wir unseren afrikanischen Freunden zur Verfügung stellen werden“. Im Blick hat die EU dabei besonders die Sahel-Staaten.

Aus gutem Grund verbietet der EU-Vertrag von Lissabon die Finanzierung von Maßnahmen mit militärischen und verteidigungspolitischen Bezügen. Der Trick: finanzielle Waffenlieferungen und Ausrüstung „Made in Europe“ als „off-EU-budget“. Eine Umsetzung der „Friedensfazilität“ außerhalb des EU-Finanzrahmens erlaubt offenbar ein Agieren jenseits vertraglicher Regeln. Das Zusatzgimmick: das EU-Parlament ist betreffend echter Mitsprache und Kontrolle folglich auch außen vor. Für einen Schattenhaushalt kriegt man keinen Friedensnobelpreis.

Cui bono?

Was in den letzten Dekaden unter dem Label „Militärhilfe“ nicht selten gescheitert ist, bekommt nun einen veränderten Anstrich. Die Risiken liegen auf der Hand. Waffen aus den EU-Staaten gerieten auch bisher immer wieder in falsche Hände, also werden vor Ort gestohlen, illegal weiterverkauft oder der Endverbrauch zu lax kontrolliert. Eine andere Deutung der „falschen Hände“ sind Waffen für wenig reformbereite Militärs und Sicherheitskräfte, die überdies selbst Konfliktparteien sind.

Waffen zum Schutz von Menschenrechten können in falschen Händen zum schlimmsten Feind der Menschenrechte werden. EU-Waffenlieferungen via Friedensfazilität sind neu und gehen über Waffen- und Munitionslieferungen der EU-Nationalstaaten hinaus. Die Stabilisierung und Ertüchtigung nicht demokratischer Regime kann – stärker als bisher – zum Fluchtgrund für Teile der Bevölkerung werden. Diese Stabilisierung ist kein wertfreies Konzept, zumal sich beispielsweise in Mali trotz vermehrter internationaler (Truppen)Präsenz die Lage in den letzten Jahren ständig verschlechtert und sich die Militärausgaben vervielfachen.

Das Friedensforschungsinstitut SIPRI zeigt, dass sich die Waffenverkäufe von Frankreich von 2016 bis 2020 im Vergleich zu 2011 bis 2015 um satte 44 Prozent erhöht haben. Jene von Deutschland stiegen derweil um 21 Prozent. Neutrale EU-Staaten sollten sich nicht zum Spielball machen lassen und stattdessen ursachenorientierte zivile Krisenprävention ins Zentrum rücken. Das Richtige zu tun ist das Eine. Das Falsche zu unterlassen, wäre schon ein guter Anfang.

Krieg ist Frieden?

Um unerwünschte gesellschaftliche Kritik zu vermeiden, werden im Kontext von Militäreinsätzen und Rüstungsexporten der nordatlantischen Staaten – sofern der Westen als aktiv Beteiligter auftritt – Begrifflichkeiten vermehrt in einem Orwell'schen Sinn gebraucht. Man führt keinen Krieg, sondern es wird „militärisches Krisenmanagement“ betrieben, eine „Operation“ durchgeführt, es wird „stabilisiert“, „humanitär interveniert“ oder „Schutzverantwortung“ wahrgenommen. Auch ein „Krisenbewältigungseinsatz“ oder die „Projektion der Kräfte in Operationsgebiete außerhalb der Europäischen Union“ klingt allgemein verträglich. Die Begriffe „Verteidigung“ und „Intervention“ verwischen. In Folge nennen sich hochriskante Rüstungsexporte in Krisengebiete nun „Friedensfazilität“. Bloß kostspielig und martialisch soll es in der Öffentlichkeit nicht klingen.

Das große Bild

Seit Großbritannien 2016 für den EU-Austritt votiert hat, nahm die militärische und rüstungsindustrielle Entwicklung der EU massiv an Fahrt auf. London wollte Sicherheit in der NATO, Paris will eine autonome EU-Militärunion. Auf dem Weg zur EU-Autonomie wurden seither der neue milliarden schwere EU-Rüstungsfonds, das militärische Kerneuropa, das militärische Schengen oder das neue militärische Hauptquartier für EU-Militäreinsätze operativ. Flankiert werden diese vom EU-Militärstab oder dem Auswärtigen Dienst.

Die Friedensfazilität ist ein weiterer Baustein, um global in der „Sprache der Macht“ zu parlieren. Wer heute „mehr Europa“ fordert, kriegt – ob gewünscht oder nicht – auch mehr Rüstung und mehr Waffen.

Erstaunliche Versöhnungsprozesse in St. Pölten und weltweit

Buchvorstellung: „Hassen oder vergeben?“



Karl Rottenschlagers Buch: „Hassen oder vergeben?“ veranschaulicht mit sehr konkreten Erfahrungsberichten, wie Heilung und Integration von Ausgegrenzten möglich wird.

Zuerst erzählt Charly Rottenschlager sehr spannend, wie er dazu geführt wurde, den Weg nach unten zu gehen. Nach Theologiestudium und Sozialarbeiterausbildung hat er als Sozialarbeiter im Gefängnis Krems-Stein 9 Jahre lang erlebt, dass viele Haftentlassene ins Nichts entlassen wurden – ohne Wohnung, ohne Arbeit und nach einiger Zeit wieder rückfällig wurden, wieder im Häfn landeten. Er merkte, wie er diese Arbeit nur durchhält, wenn er die Optik der Liebe intensiviert. So durfte er die Erfahrung machen, dass z.B. ein junger Kapo unter den Häftlingen ihn so begrüßt: „Der Hund hat keine Angst!“ „Der Strafgefangene meinte damit nicht meine Unerschrockenheit. Er spürte im Tonfall meiner Stimme, durch den Blickkontakt und den Handschlag, dass ich die Gefangenen mag“, - interpretierte das Charly.

Alles für das Ganze riskieren?

Er schildert sein langes Ringen, die Durststrecken und Prüfungen, das Getragenwerden in einem Freundes- und Gebetskreis bis er in einem desolaten Haus eine Wohngemeinschaft mit Exhäftlingen – das Projekt Emmaus St. Pölten beginnen kann. Dann erzählt er in beeindruckenden Beispielen, wie in dieser Schicksalsgemeinschaft von Hilfesuchenden und BegleiterInnen scheinbar Unmögliches möglich wird und Abgeschriebene wieder lebendig werden, neuen Boden unter die Füße bekommen, wieder in normaler Arbeit und Wohnung leben lernen.

Recht auf neuen Anfang für jeden?

Das Buch ist eine anschauliche Dokumentation eines sich langsam ausweitenden sozialen Projekts, erzählt an Erfahrungen mit Obdachlosen, Süchtigen, psychisch schwer Angeschlagenen. Für Gott und in der Gemeinschaft Emmaus gibt es keinen hoffnungslosen Fall, auch wenn es immer wieder Rückfälle gibt. In harter Realität werden die Möglich-



keiten von konkreten Heilungsprozessen durch Versöhnung aufgezeigt und wie immer mehr Haupt- und Ehrenamtliche diese Integration in Wohngemeinschaften, Notschlafstellen für Frauen, Männer und Betrieben mittragen.

Hass und Gewalt müssen nicht das letzte Wort haben

Die Emmausgemeinschaft St. Pölten hat seit 1982 mehr als 12.000 Hilfe suchende Menschen als Gäste aufgenommen. 1800 von ihnen waren ausländische StaatsbürgerInnen, mehrheitlich Flüchtlinge aus Kriegs- und Krisengebieten. Durch sie werden MitarbeiterInnen und Gäste mit Krieg, Völkermord, Vertreibung, Hass, Rache, Missbrauch des Gottesnamens (Stichwort: „Islamischer Staat“) konfrontiert. „Hassen oder vergeben“ ist daher auch eine zentrale Frage in Beratungsgesprächen. Im Vorstellen von Versöhnungsprozessen z. B. mit dem jungen Afghanen Ahmed, zeigt Rottenschlager, wie Entfeindung hier und heute möglich wird.

Gott liebt auch deine Feinde

Er lässt dazu viele Überwinder von Hass zu Wort kommen, mir Bekannte wie Unbekannte. Er will damit Mut machen zum Wagnis einer Weggemeinschaft mit Ausgegrenzten. Er wirbt mit ProphetInnen und HoffnungsträgerInnen für gewaltfreie Konfliktlösung und universelle Geschwisterlichkeit. Ein realistisches, umfangreiches Kompendium von Stimmen der Hoffnung, mit vielen Fotos.

Gerhard Lehrner,
pax-Redaktionsmitglied

Buch bestellen:

Emmausgemeinschaft, Austinstr. 10, 3100 St. Pölten,
verkauf@emmaus.at oder online: [shop.emmaus.at/
kirche-glaube/buch-hassen-oder-vergeben](http://shop.emmaus.at/kirche-glaube/buch-hassen-oder-vergeben)
€ 18,-

Österreichs Teilnahme an friedenserhaltenden Operationen



von
**Hofrat Univ.-Doz. Dr.
Erwin A. Schmidl**

geb. 1956, ist Historiker und leitet das Institut für Strategie und Sicherheitspolitik an der Landesverteidigungsakademie in Wien. Er arbeitet seit über drei Jahrzehnten über internationale Friedensoperationen, war selbst 1994 UN-Beobachter in Südafrika und 1995/96 Senior Fellow am U.S. Institute of Peace in Washington D.C.

Foto: uibk.academia.edu

Wer Ende 2020 durch die Wiener Innenstadt spazierte, sah die Fassade des Außenministeriums am Minoritenplatz mit 16 Flaggen nebst jener der UNO geschmückt: Dies sollte an jene 15 Staaten erinnern, die am 14. Dezember 1955 gemeinsam mit Österreich in die Weltorganisation aufgenommen worden

waren. Nur sieben Monate nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages am 15. Mai 1955 entfernte sich damit Österreich von dem Vorbild der Schweizer Neutralität: Die Schweiz trat der UNO erst 2002 bei. Diese rot-weiß-rote „aktive Neutralitätspolitik“ war eng mit dem langjährigen Staatssekretär, Außenminister und schließlich Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky verbunden. Dazu gehörte es, sich stark in der internationalen Politik zu engagieren – gerade für einen Kleinstaat sind ein funktionierendes internationales System und ein sicheres Umfeld wichtig für die eigene Sicherheit. Daher war es auch ein wichtiges Anliegen, Wien zum Amtssitz internationaler Organisationen zu machen. Und Ende 1960 beteiligte sich Österreich erstmals an einer UN-Friedensoperation – im ehemals belgischen Kongo.

Mitte Dezember 1960, exakt fünf Jahre nach der Aufnahme in die UNO, landete das erste österreichische UN-Sanitätskontingent nach einem mehrtägigen Flug in amerikanischen „Herkules“-Transportern im östlichen Kongo, wo es in Bukavu ein Spital für die „Blauhelme“ errichten sollte. Doch die 45 Angehörigen des Teams, darunter eine Frau, wurden wegen ihrer Sprache und der Rangabzeichen prompt für Belgier gehalten – und schon in der Nacht zum 16. Dezember von aufgeregten Kongolesen gefangen genommen. Sie verbrachten einige schreckliche Stunden im örtlichen Gefängnis. Nur die Anwesenheit nigerianischer UN-Soldaten retteten ihnen das Leben. Da Verhandlungen fruchtlos blieben, befreiten die nigerianischen Blauhelme die Österreicher am folgenden Tag mit Gewalt – bei diesem Gefecht kamen ein nigerianischer Unteroffizier und mehrere

Kongolesen ums Leben; mehrere Nigerianer wurden – teils schwer – verwundet.

Dieser dramatische Auftakt war der Beginn einer inzwischen über **60-jährigen Erfolgsgeschichte:** Über 90.000 Österreicherinnen und Österreicher, alle Freiwillige, nahmen seit 1960 an rund 100 Operationen „im Dienste des Friedens“ teil. Zunächst waren es vor allem UN-Einsätze zur **Überwachung von Waffenstillständen und Truppenentflechtungen nach Konflikten:** auf die UN-Operation im Kongo (bis 1963) folgten 1964 die UN-Einsätze auf Zypern und ab 1967 verschiedene UN-Missionen im Nahen Osten. Nach dem Ende des „Kalten Krieges“ übernahmen auch EU, NATO und OSZE zunehmend Aufgaben der internationalen Friedenssicherung. Seit 1995 beteiligt sich Österreich an den EU- und NATO-Einsätzen in Südosteuropa, vor allem in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo. Dazu kamen zahlreiche andere Einsätze, von Kambodscha über Ruanda und die Westsahara bis Haiti, um nur einige Beispiele zu nennen. 2008 bis 2010 war ein österreichisches Kontingent unter EU- und dann UN-Flagge im Tschad eingesetzt, und seit 2013 dienen Österreicher im Mali.

Die Leistungen unserer Soldatinnen und Soldaten, Polizistinnen und Polizisten sowie zivilen Experten, fanden allgemein Anerkennung. Seit 1974 dienen Österreicher immer wieder in wichtigen Führungsfunktionen. So ist seit 2009 der Kommandant der EU-Truppe in Bosnien-Herzegowina ein Österreicher.

„Entgegen manchen Klischees sind diese Einsätze oft fordernd und gefährlich“

Entgegen manchen Klischees, dass dies ohnedies nur ein gutbezahlter Urlaub wäre, sind diese Einsätze oft fordernd und gefährlich. Mehrere Österreicher erlitten physische und psychische Verwundungen, leiden dauernd an den Folgen von Verwundungen oder Unfällen. Immerhin 54 Teilnehmer an diesen Einsätzen – 52 Soldaten und zwei Polizisten – kehrten nicht mehr lebend



Österr. Feldpostamt Kosovo 1999
(Foto: ©Bundesheer)

in die Heimat zurück. Dazu kommen Belastungen für Ehen, Partnerschaften und Familie.

Der oft **fordernde Einsatz im Ausland und die Erfahrungen in Krisengebieten** begründet eine besondere Kameradschaft unter den Teilnehmern an diesen Missionen aus verschiedenen Ländern. In Österreich entstand 1995 die „**Vereinigung Österreichischer Peacekeeper**“ (VÖP), die heute fast 2000 Mitglieder in ganz Österreich umfasst und mit ähnlichen Vereinigungen in anderen Ländern zusammenarbeitet. Neben der Pflege der Kameradschaft zwischen den Teilnehmern an diesen Einsätzen versteht sich die VÖP auch als Plattform, um einem breiteren Publikum die Bedeutung dieser internationalen Friedenseinsätze zu vermitteln.

Publikationen u.a.:

Blaue Helme, Rotes Kreuz: Das österreichische UN-Sanitätskontingent im Kongo, 1960–1963
(Innsbruck–Wien–Bozen: StudienVerlag, 2. Auflage 2010)

Hitlers Spion, Österreichs Stimme: Die zwei Leben des Wilhelm Hendricks-Hamburger (1917–2011)
(Innsbruck–Wien–Bozen: StudienVerlag, 2020)

Habsburgs jüdische Soldaten 1788–1918
(Wien–Köln–Weimar: Böhlau, 2014)

Without US-Aid, Israel Wouldn't Be Killing Palestinians En Masse



*Interview des Politologen C. J. Polychroniou mit dem emeritierten MIT-Sprachwissenschaftler und politischen Analysten Noam Chomsky (thruout.org, am 12.5.21)
Noam Chomsky stellt eine internationale gewichtige jüdische Stimme dar.*

*Zusammenfassung (deutsch) von Peter Öfferlbauer, pax-Redaktionsmitglied
Foto: Augusto Starita / Ministerio de Cultura de la Nación, CC BY-SA 2.0, commons.wikimedia.org*

Es sei eine Geschichte seit 100 Jahren in immer neuen Wendungen, besonders seit dem Sieg 1967 und der Option der beiden größeren politischen Lager Israels für Expansion statt Sicherheit und Diplomatie, und der dazu nötigen US-Hilfe. Grob gesagt, sei das zionistische Fernziel, das Land frei zu machen für jüdische SiedlerInnen, die nach Jahrtausenden des Exils als „rechtmäßige BesitzerInnen“ heimkehren.

Die Briten, Lord Balfour, Autor der Deklaration, betrachteten es als gerecht, den Juden und JüdInnen eine „nationale Heimat“ zu geben. „Zionismus, sei es falsch oder richtig, gut oder schlecht ... ist wichtiger als die Wünsche und Vorurteile der 700.000 AraberInnen, die jetzt in diesem alten Land leben.“

Man ist seither opportunistisch: **wenn möglich, Terror und Vertreibung, sonst weichere Mittel.** Vor 100 Jahren still und leise ein Wachturm und ein Zaun, und bald ist es eine Siedlung. Heute Vertreibung aus ihren Häusern, zur Beruhigung der „schönen Seelen“ Israels mit legalem Anstrich (osmanische Gesetze usw.). Ohne vertriebenen PalästinenserInnen das Recht auf Rückkehr zu gewähren, nicht einmal Baugenehmigungen auf ihrem verbliebenen Boden.

Das alles ist auf den 1967 eroberten Gebieten völkerrechtswidrig, erleichtert durch den Schwenk der USA seither: Israels Sieg entschied das Ringen zwischen saudischem Islamismus und Nassers weltlichem arabischen Nationalismus, der den USA be-

drohlicher für ihre Vorherrschaft erschien. **Das militarisierte Israel würde eine solide Machtbasis für die USA** in der Region sein, nebst Saudi-Arabien und dem Persien des Schah. Man verfolgt ein **größeres Israel, ein starkvergrößertes Jerusalem** ... vorbei an Palästinenserzentren wie Nablus, um das „demographische Problem“ zu mindern: zu viele Nicht-Juden in einem „demokratischen Judenstaat“. PalästinenserInnen sind in 165 Enklaven getrennt von ihrem Land und Olivengärten durch feindliches Militär und gewalttätige jüdische Banden.

Israel hat seither die Golanhöhen besiedelt und annektiert, gegen den UN-Sicherheitsrat, ebenso in Jerusalem. Die Horrorgeschichte von Gaza ist zu komplex, sie hier zu bringen.

Trump hat die Zügel für Israel weiter gelockert, indem alte Übereinkünfte zwischen Israel und arabischen Diktaturen offiziell wurden, was arabischen Widerstand gegen israelische Gewalt und Expansion schwächt.

Trumps geostrategische Vision: eine **Allianz reaktionärer, autoritärer, repressiver Staaten dirigiert von Washington** ... mit Israel als militärischem Muskel, auch um Rohstoffe zu kontrollieren, die Umweltkrise zu beschleunigen ... bisher hat Biden vom Trump-Kushner-Programm nur Trumps brutale Einstellung der Gazahilfe widerrufen...

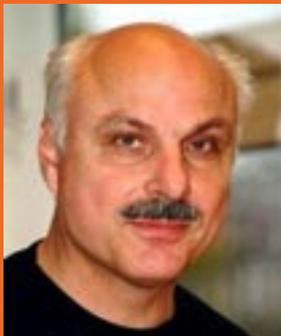
Die USA halten **Ungesetzlichkeiten im Falle imperialer Praxis eher für Kavaliersdelikte**, auch Siedlungen auf besetzten Gebieten. Laut Verfassung wären internationale Verträge „das höchste Gesetz des Landes“, als oberstes die UNO-Charta mit ihrem zwischenstaatlichen Gewaltverbot - welcher Präsident hätte das nicht ignoriert? Israels Atomwaffen sollten nach US-Recht jede Hilfe für Israel infrage stellen – man hilft sich mit der Farce, sie nicht zur Kenntnis zu nehmen. **US-Militärhilfe für Israel verletzt das Leahy-Gesetz, welches Hilfe verbietet bei systematischen Menschenrechtsverletzungen** ... Kongressfrau Betty McCollum hat das aufgegriffen ... schon das Infragestellen der enormen Hilfen könnte dramatische Folgen haben.

Was die meisten Medien kaum bringen...

Corona bringt das Militär der Gesellschaft näher und budgetäre Höhenflüge

Knapp 900 Soldat*innen hatte das Bundesheer Mitte März 2021 in einem Dutzend Auslandseinsätze...Über 8500 Armeeangehörige waren 2020 in Spitzenzeiten im coronabedingten Inlandseinsatz...In Folge verlieren zivile Ansätze in der Debatte und Umsetzung an Gewicht...Abschiebeflüge laufen – so der Rechnungshof (RH 2020/38:9) – den Grundprinzipien der Assistenz zuwider...“Ein völlig unlimitiertes Abstützen auf militärische Assistenzleistungen würde somit die von der Rechtsordnung vorgesehene Verteilung staatlicher Aufgaben in überschießender Weise unterwandern“...Allein im

quergedacht



Adalbert Krims,
adalbert.krims@gmx.at

„RELIGIÖS MOTIVIERTER EXTREMISMUS“?

Nach dem Terroranschlag in Wien vom 2. November 2020 kündigte die Bundesregierung sofort ein „Anti-Terror-Paket“ mit neuen und schärferen Gesetzen an. Die meisten ExpertInnen waren allerdings der Auffassung, das Problem sei nicht in fehlenden Befugnissen zu suchen, sondern im unzureichenden Informationsaustausch und in Organisationsproblemen des Sicherheitsapparats. Dennoch zog die Regierung ihr Gesetzespaket durch, wobei die grüne Justizministerin praktisch alle türkisen Wünsche erfüllte. So wurde nun – trotz ablehnender Stellungnahmen der Religionsgemeinschaften und von StrafrechtsexpertInnen – ein eigener Straftatbestand „religiös motivierte extremistische Verbindungen“ geschaffen, wobei in den Erläuterungen ausdrücklich auf den „Politischen Islam“ Bezug genommen wird. Außerdem wurden Verschärfungen im Islamgesetz durchgeführt - u. a. die Schaffung eines Imame-Registers, staatliche Einschau in die Finanzen islamischer Einrichtungen sowie die Erleichterung der behördlichen Schließung von Moscheen.

Obwohl die Regierung immer betont, das alles sei nicht gegen eine bestimmte Religionsgemeinschaft gerichtet, sieht die Islamische Glaubensgemeinschaft sehr wohl eine Diskriminierung des Islam und eine pauschale Stigmatisierung und Kriminalisierung der MuslimInnen. Auch die katholische und die evangelische Kirche kritisierten die Vermischung von Sicherheitsgesetzen mit Religionsthemen. Die Terrorbekämpfung droht zu einem Kulturkampf zu werden.

Bereich der Feuerwehren standen im Jahr 2017 rund 340.000 Menschen in über 4800 Feuerwehren ...in über 270.000 Einsätzen zur Verfügung... Die Finanzierung von Freiwilligenorganisationen basieren auch auf Spendensammlungen oder Feuerwehrfesten. Corona hat dies stark eingeschränkt... Im gleichen Zeitraum stiegen Budgets für Militär und Rüstung stark an...
Spinnrad 1/21, S.6f.

Vom Anfang bis zum Ende – Die USA im bewaffneten Konflikt in Kolumbien

Im Oktober 2020 veröffentlichte SISCAL (internat.christl. Dienst der Solidarität mit den lateinamerik.Völkern „Oscar Romero“) einen Bericht f.d. sog. Kommission für Wahrheit, Gemeinschaft und Nichtwiederholung...Sowohl das Militär als auch Einheiten der nationalen Polizei wurden in den berüchtigten *Escuelas de America* ... ausgebildet... ursprünglich aus dem Bestreben der USA den Kommunismus, später auch den Drogenhandel zu bekämpfen... „Es gibt ein klares Muster, das zeigt, dass Angehörige des Militärs, die in den USA, im Speziellen in der School of Americas ausgebildet wurden, später schwere Menschenrechtsverletzungen begingen.“
Spinnrad 1/21, S.14

USA: Zweierlei Paranoia

Da Washington unter Biden... die Führungsrolle übernehmen will, sollten sich die übrigen Partner klarmachen, dass die USA alles andere als einig sind, wer nun der größte Rivale ist. Die jeweiligen Begründungen haben wenig mit Geopolitik, dafür umso mehr mit der inneren Zerrissenheit des Landes zu tun. Für die Demokraten ist der Feind Nummer eins Russland... Wie im Kindergarten reagiert die republikanische Seite darauf mit dem Slogan „Bejing Biden“. Weil Bidens Sohn Hunter in China Geschäfte gemacht hat und „die Globalisierung“, die man den Demokraten anlastet, China zum Handelsriesen aufsteigen ließ...
Le Monde diplomatique 1/21, S.4

Frankreichs Krieg im Sahel

Seit acht Jahren hängt Mali militärisch und wirtschaftlich am Tropf. Trotzdem nehmen die Terroranschläge zu und treffen mittlerweile nicht mehr nur den Norden des Landes, sondern auch Zentralmali und die Nachbarländer Burkina Faso und Niger. Nach den Zahlen des Büros der UN für Westafrika und die Sahelzone (Unowas) kamen 2019 dabei mehr als 4000 Menschen ums Leben – fünfmal so viele wie 2016... Der Vorwurf der Plünderung von Bodenschätzen ist wenig fundiert... Untersuchungen zeigen, dass zwischen den militärischen Einsatzgebieten der Franzosen in Afrika und ihren wichtigsten wirtschaftlichen Interessensphären kein wirklicher Zusammenhang besteht...Der Urfehler wurde allerdings schon 2011 begangen, als eine französisch-britische Militärintervention unter der Flagge der Nato das Regime von Muammar al-Gaddafi wegbombte. Und zwar ohne Rücksicht auf Frankreichs Verbündete im Sahel... Die Folge waren fast 10 Jahre Bürgerkrieg mit florierendem Waffenhandel und regem Hin und Her von Kämpfern, die einen Flächenbrand in der ganzen Region auslösten...
Le Monde diplomatique 2/21, S.12f

ausgewählt von Peter Öfferlbauer

Einfach zum Nachdenken

Herz, Hammer und Traumfänger: mit Josef durch das Josefsjahr

Mit den Firmlingen meiner Firmgruppe konnte ich in der Heimatpfarre einen Josefsdienst vorbereiten. Dabei arbeiteten wir drei Symbole heraus, die so typisch für die Gestalt des Josefs sind.

Erstens das Herz. Wir dürfen uns Josef mit einem großen Herzen vorstellen, der verliebt in Maria war, der eine Liebe leben konnte, die sich darin zeigte, dass er zu seiner Verlobten gestanden ist, obwohl das Gesetz etwas anderes gefordert hätte. Es war eine Liebe, die Josef auch als Nährvater für Jesus und für seine anderen Kinder gelebt hat. Es klingt kitschig und naiv und wäre doch der einzige Weg in unserer Welt voller Gewalt: Wenn sie voller Liebe und Zärtlichkeit wäre. Dann verschwänden all die Waffen wie von selbst.

Zum zweiten der Hammer. Josef war als Bauhandwerker ein Mann der Tat. Er konnte anpacken. Er taugt zurecht als Patron der Arbeiterschaft. Wir dürfen auf Josef den Arbeiter blicken, der in seiner Heimatstadt Nazareth wie fast alle jüdischen Menschen unter den Folgen einer brutalen Besatzungspolitik litt, der betroffen war von dem sozialen Elend und der Gewalt der Römer, die nur noch mehr zunahm, je mehr sich der jüdische Widerstand regte. Josef glaubte wohl als Schriftkundler an die gewaltfreie messianische Befreiung – und dieser Glaube wurde groß in seinem Sohn Jesus.

Zum dritten schließlich nahmen wir das Symbol Traumfänger. Am Beginn einer gewaltfreien Bewegung sind immer die Träumenden: Ein Martin Luther King mit seinem „I have a dream“ oder eine Greta Thunberg – sie alle glauben wie Josef an die Träume und an Engel, die uns helfen, für die Träume zu leben und zu sterben.



von Klaus Heidegger,
u.a.: Religionslehrer,
Vorsitzender der Katho-
lischen Aktion der Diözese
Innsbruck,
Vorsitzender Arbeitsgruppe
Pazifismus von Pax Christi
Österreich

Junger Frieden



Karin Limberger
Foto: © Sandra Schlager, kfbö

von
Karin Limberger,
*stellvertretende Vorsitzende
der Katholischen Frauenbe-
wegung in Oberösterreich*

Als junge Frau in der kfb öö ehrenamtlich mit-gestalten zu dürfen, ist für mich ein Geschenk. Ich lerne so Vieles. Generationen übergreifend denken und wirken zum Beispiel – eine tolle Chance zum Üben. Ja, und dass ich Übung brauche, steht außer Frage: Ich schenke jetzt einen Einblick in meine Familie!

Meine Eltern kaufen gerne sehr günstige, sehr billige Lebensmittel von der Diskontermarke ohne Mehrwert. Mir geht es schlecht dabei, da ich auf die Zukunft setze. Ich habe drei Kinder und die Bewahrung der Schöpfung ist mir ein wichtiges Anliegen. Ökologische Kreisläufe möchte ich unterstützen, Nachhaltigkeit umsetzen ist meine Ambition und regionale Biolandwirtschaft begeistert mich. Gerne gebe ich mein Geld bewusst für Produkte aus dem Weltladen aus, genieße fair Gehandeltes und bevorzuge hochwertige Lebensmittel von der Biobäuerin ums Eck. Geld spare ich mir durch das Tragen von weitergegebener Kleidung (fühlt sich gut an), bewusste aber einfache Speisen (Butterbrot mit Schnittlauch schmeckt super) und viel Zeit in der Natur (Waldspaziergang=megagünstig).

So, wenn mich jetzt meine Eltern zur Verzweiflung bringen, warum denn Veränderung derart schwierig ist, beginne ich zu beten. Generell gilt, ich liebe meine Eltern unbeschreiblich UND ich bete sehr gerne. Dabei kann ich meine Gedanken sortieren, Fragen formulieren und ja, durch die göttliche Liebe auch Antworten bekommen.

Meine Eltern haben in ihrer Kindheit sehr sparsam leben müssen. Durch diese Prägung können sie wirklich schwer Geld für scheinbar „teure“ Lebensmittel ausgeben, da es diese Produkte auch billig gibt. Ich übe mich in Verständnis und durch Gottes Kraft werde ich wieder optimistisch. Generationen übergreifend denken und wirken – eine tägliche Herausforderung!

Termine und Infos

Pax Christi Österreich

Generalversammlung

2.7.2021, ab 15 Uhr - Studienteil: Gandhi Heute

Unser Präsident Wolfgang Palaver zeigt auf, wo und wie wir heute von Gandhis Gewaltfreiheit lernen können. anschließend: **Generaldebatte zur Zukunft von Pax Christi Österreich**

3.7.2021, 9:00 - ca. 15:00 Uhr - Generalversammlung

Ort: Priesterseminar, Harrachstr. 7, Linz

Anmeldung: Kurzenschlossene bitte um Anmeldung via

Mail: office@paxchristi.at

Pax Christi Tirol

Monatstreffen

Friedensgebet & Planung, Diskussion

jeweils am 4. Mittwoch des Monats, 19.30 Uhr

Haus der Begegnung, Rennweg 12, Innsbruck bzw. online

Initiativen

Jägerstätter-Gedenken

9.8.2021

in St. Radegund

14:00 Vortrag Dr. Erna Putz "Die unbekannte Franziska", Jägerstätterplatz (vor der Pfarrkirche St. Radegund)

16:00 Andacht (gestaltet von Pax Christi)

17:30 Spirituelle Wanderung

19:30 Abendmesse

Veranstalterin: Pfarre St. Radegund

pax lesen/Newsletter bestellen:

Für **Probexemplare** teilen Sie uns bitte Ihre Adresse via Mail mit: office@paxchristi.at

Für regelmäßigen **Newsletter via Mail** teilen Sie uns bitte Ihre Mailadresse mit: office@paxchristi.at

pax unterstützen:

Pax Christi Spendenkonto:

Hypo OÖ,

IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019

BIC: OBLAAT2L

Daueraufträge für Pax Christi - Danke!

Seit einigen Jahren haben mehrere Personen einen Dauerauftrag für Pax Christi eingerichtet, mit dem sie die aktive Friedensarbeit unterstützen. An dieser Stelle ein herzliches Danke für die Unterstützung und eine Ermutigung selbst einen Dauerauftrag einzurichten.

Weitere Infos & Termine auf www.paxchristi.at

Wir stellen vor



Moderne Sklaverei – das globale Geschäft mit der WARE FRAU im 21. Jahrhundert.

Auch Österreich ist davon nicht ausgenommen. Das Fatale daran ist: man sieht es nicht – außer mal als Schlagzeile in einer Zeitung. Die kriminellen Machenschaften sind ausgeklügelt. Einem weltumspannenden System hinkt auch die Kriminalpolizei hinterher. Opfer und Täter befinden sich in einer weithin unsichtbaren Parallelgesellschaft mitten unter uns! Menschenhandel passiert immer zum Zweck von Ausbeutung! Ich spreche für SOLWODI im Speziellen von Frauen- und Mädchenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung.

SOLWODI steht für Solidarity with women in distress, für **Solidarität mit Frauen in Not**. SOLWODI wurde 1985 von Sr. Dr. Lea Ackermann in Kenia gegründet. Mittlerweile existiert SOLWODI als Verein in Deutschland, Österreich, Ungarn und Rumänien und setzt sich für Frauen ein, die in ihren Heimatländern vor allem in Nigeria, China oder in Ost-Europa aus einer Notlage heraus meist in die Fänge von Menschenhändlern geraten und in der Zwangs-Prostitution



Begleitung einer von Menschenhandel betroffenen jungen Frau aus Nigeria

gelandet sind. Falsche Versprechen und die Hoffnung auf ein besseres Leben bewegen Frauen dazu, ihre Heimatländer zu verlassen. Durch Ausnutzung von Hilflosigkeit oder finanzieller Abhängigkeit, mit Androhung und Aus-

übung von psychischer und physischer Gewalt werden Frauen in ausbeuterische Beziehungen, Arbeitsverhältnisse oder in die Prostitution gezwungen und so ihrer Rechte und Würde beraubt.

Ausstieg und Schutz in der Schutzwohnung in Wien

Konnten die Frauen ihren Ausbeutern entkommen und haben sie den Weg in die Schutzwohnung geschafft, brauchen sie eine Phase der psychischen und physischen Erholung und vor allem das Gefühl von Sicherheit. Dann das Lebensgefühl, das sie beherrscht, ist oft Todesangst! Durch Einschüchterung werden sie gefügig gemacht und schamlos ausgebeutet. Durch Krisenintervention und Beratung erhalten die Frauen Hilfe zur psychischen Stabilisierung, Stärkung des Selbstwertgefühls, sowie Unterstützung bei der Entwicklung neuer Lebensperspektiven und selbstbestimmten Entscheidungen. Das Ziel ist Hilfe zur Selbsthilfe und Eigenständigkeit der Frauen.

Frauenhandel ist eine Verletzung der Menschenrechte und Menschenwürde!

Dies klar zu kommunizieren und in das Bewusstsein der Gesellschaft zu bringen, ist Anliegen der **OÖ-Initiative: Aktiv gegen Menschenhandel – aktiv für Menschenwürde**, die ich im Jänner 2014 gegründet habe. Seither arbeite ich mit



Team SOLWODI Linz (Foto: ©Martin Eder)

meinem Team an Bewusstseinsbildung und Prävention, um Frauen- und Mädchenhandel zumindest einzudämmen. Denn die Nachfrage nach Frauen in der Prostitution ist

enorm, auch jetzt in der Coronapandemie. Der Markt wird von Freiern hierzulande bestimmt. Und das sind Familienväter, Partner, Chefs, Migranten, Politiker, ... Dies ins Bewusstsein zu bringen, an Veränderung zu arbeiten und auf politischer Ebene in entsprechende Gesetze zu gießen, braucht einen sehr langen Atem – und ist höchst an der Zeit! Wir arbeiten daran!

Sr. Maria Schlackl SDS,

*Leitung der Initiative: Aktiv gegen Menschenhandel – aktiv für Menschenwürde in OÖ
www.aktiv-gegen-menschenhandel*

Buchtipp



Bernhard Kreutner:

„GEFANGENER 2019:

Das Leben des Heinrich Maier – Mann Gottes und unbeugsamer Widerstandskämpfer“

Mit einem Nachwort von Michael Köhlmeier

ECOWIN-Verlag,

Salzburg/ München 2021,

256 S., € 24,-

ISBN-13 9783711002532

aus „Fratelli tutti“

Für die ChristInnen haben die Worte Jesu noch eine andere, eine transzendente Dimension. Sie haben zur Folge, Christus selbst in jedem verlassenen und ausgeschlossenen Bruder und in jeder verstoßenen oder vereinsamten Schwester wiederzuerkennen. Tatsächlich bietet der Glaube wichtige Beweggründe für die Anerkennung des anderen; denn wer glaubt, kann erkennen, dass Gott jeden Menschen mit einer unendlichen Liebe liebt und dass er „ihm dadurch unendliche Würde verleiht.“

(aus Nr. 85 der Enzyklika v. Papst Franziskus)

Pax Christi aktiv

Pax Christi Oberösterreich: Monatstreff Mai:

„Klimapolitik ist Friedenspolitik“

„Die größten Risiken der Menschheit hängen mit Klima, Umwelt und Artenschutz zusammen“, ist Michael Spiekermann von Fridays for Future überzeugt. Am 25. Mai hat er den Impuls zum Online-Pax-Christi-Monatstreff gestaltet.



Das World Economic Forum hat heuer globale Risiken bewertet und ist genau zu diesem Ergebnis gekommen. In den nächsten

zehn Jahren ist größter Handlungsbedarf. Angesichts dieser Bedrohung sei es grob fahrlässig, dass Politik und Gesellschaft keine aktivere Rolle einnehmen.

Schon jetzt leiden Menschen unter den Auswirkungen der Klimakatastrophe, was stark konfliktverschärfend sein kann. Spiekermann zitierte eine Studie, wonach beispielsweise in Syrien von 2006-2011 die größte Dürreperiode zu beobachten war. Viele Bäuerinnen und Bauern verloren ihre Existenzgrundlage und mussten in die Städte wandern. Die steigenden Getreidepreise und die erhöhte Arbeitslosigkeit verschärften die sozialen Konflikte. In dieser Gemengelage ist es viel wahrscheinlicher, dass bestehende Konflikte zu kriegerischen Kampfhandlungen führen. Es scheint also evident, dass der Krieg in Syrien auch durch die Klimaerhitzung mit- verursacht wurde.

Abgesehen von der Kriegsgefahr sei es aber ein Gebot der Stunde jetzt zu handeln, denn sonst drohe ein Temperaturanstieg von vier Grad bis zum Jahr 2100, was weite Teile der Erde unbewohnbar bzw. sehr unfruchtbar machen würde.

Was die nötigen Maßnahmen angeht, ist Spiekermann vorsichtig optimistisch. Es gebe heute technologische Entwicklungen, die eine grundlegende Umstellung unserer Energieversorgung ermöglichen: weg von den fossilen Energieträgern hin zu den Erneuerbaren! Man müsse nur die Politik dazu bringen, die entsprechenden Gesetze und Rahmenbedingungen zu schaffen, dann sei dieser Wandel möglich. Das Europäische Parlament weise schon in die richtige Richtung: Der Beschluss, die Treibhausgase bis 2030 im Vergleich zu 1990 um 55 Prozent zu reduzieren, sei richtig, wenn auch noch zu wenig. Viel wesentlicher seien aber die raschen und konkreten Umsetzungsschritte der Mitgliedsstaaten.

Wo Spiekermann wenig Hoffnung sieht, ist die Umgestaltung unseres Wirtschaftssystems (Stichwort: Wachstumszwang). Natürlich sei es wichtig, das System langfristig nachhaltig zu machen, aber für lange, ausichtslose Diskussionen fehle nun wirklich die Zeit.

Markus Pühringer

Pax Christi Oberösterreich: Monatstreff April:

„Religiöser Fundamentalismus“

Wie entsteht religiöser Fundamentalismus? Was ist die Geschichte dahinter, zum Beispiel im Islam? Bei diesem Monatstreff lernten wir die komplexe Geschichte des islamischen Fundamentalismus kennen und konnten gemeinsam auch alltägliche Sorgen besprechen. Stefan Schlager wies auf die fehlende Toleranz innerhalb fundamentalistischer Strömungen hin und auf die Relevanz des interreligiösen Dialogs für eine friedliche Welt. Amin Elfeshawi erörterte die theologischen Hintergründe von Dschihadismus und Radikalismus. Die TeilnehmerInnen hatten die Möglichkeit selbst Statements abzugeben und Fragen zu stellen, die sie schon lange zu dem Thema beantwortet wissen wollten. Insgesamt beteiligten sich 15 TeilnehmerInnen an der Online-Veranstaltung und die Rückmeldungen danach waren sehr positiv. Oft ist es eine Frage der Perspektive, die schon viel, hin zu mehr Verständnis und Geschwisterlichkeit, verändern kann.

Katrin Pointner

Forum Seitenstetten 2021

Mit 12 Auswegdialogen, moderiert nach Prinzipien „Gruppenintelligenz“ zu fördern, sprachen beim „Forum Seitenstetten 2021“ 37 Expertinnen und Experten über unsere Möglichkeiten friedensfähige Veränderungen in der Finanzarchitektur einzuleiten. Politik braucht für eine Reifung des Geldwesens mehr Wissen an der Basis: über Probleme der Geldordnung, alternative Geldkonzepte und vor allem auch Wissen um Haltungen, worin Hirn- und Friedensforschung das Evangelium massiv unterstreichen. Demos ohne interdisziplinäres, interreligiöses und überparteiliches Miteinander, ohne Wissen um Fluchtursachen, um die Wurzeln von Unrecht und Zerstörung, gehen ins Leere. Siehe www.forum-seitenstetten.net. Unsere Auswegdialoge findet Ihr auch auf Youtube (<https://bit.ly/3fgQBRq>). Gerne versendet Josefa Maurer (maurerjosefa@gmx.at) die abgeschriebenen Dialoge und weitere Hinweise.



Bild: Das Kernteam des Forum Seitenstetten nach der Abschlusspräsentation am 11. 4. 2021.

Josefa Maurer